

Arbeitslosenquote steigt

Thurgau Per 31. Januar 2025 registrierten die drei regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) im Kanton 3824 arbeitslose Personen. Damit steigt die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vormonat um 101 Personen. Die Arbeitslosenquote steigt um 0.1 Prozentpunkte auf 2.5 %. Auch die Zahl der Stellensuchenden steigt an. Seit Ende Dezember 2024 ist die Zahl der Stellensuchenden von 6916 Personen um 53 auf aktuell 6969 Personen gestiegen. Die Quote der Stellensuchenden verharrt bei 4.5 %.

Im Januar des Vorjahres 2024 suchten 6162 Personen eine Stelle. Die Quote lag damals bei 4.0 %. Gegenwärtig gibt es 6969 Stellensuchende bei einer Quote von 4.5 %. Das entspricht einer Zunahme von 807 Stellensuchenden. Die Quote der Arbeitslosen erhöhte sich im Vorjahresvergleich von 2.2 % um 0.3 Prozentpunkte auf 2.5 %. Die Anzahl arbeitslos gemeldeter Leute stieg in der Jahresfrist von 3431 um 393 auf 3824 Personen.

Steigende Arbeitslosigkeit in allen Alterskategorien

Die Arbeitslosigkeit steigt, bis auf die Kategorie der über 50-Jährigen, in allen Alterskategorien. Bei den arbeitslosen 25- bis 49-Jährigen erhöht sich die Arbeitslosenzahl von 2154 im Dezember 2024 auf 2227 im Januar 2025 am deutlichsten. In der Altersgruppe der jugendlichen Arbeitslosen zwischen 15 und 24 Jahren steigt die Zahl der Arbeitslosen von 405 im Dezember 2024 auf 436 im Januar 2025. Bei den über 50-Jährigen ist mit einer Abnahme um zwei Personen eine Stagnation festzustellen. Konkret ist die Anzahl bei den über 50-Jährigen von 1160 auf 1158 gesunken.

Kürzere Dauer

Der Anteil der Langzeitarbeitslosen (über ein Jahr) reduzierte sich zwischen Dezember 2024 (13.1 %) und Januar 2025 (12.9 %) um 0.2 Prozentpunkte. Im selben Zeitraum reduzierte sich auch der Anteil derjenigen Personen, die zwischen 7 und 12 Monaten arbeitslos waren, von 23.5 % auf 23.1 %. Bei den Kurzzeitarbeitslosen (1 bis 6 Monate) stieg im Vergleichszeitraum der Anteil entsprechend von 63.5% im Dezember auf 64.0% im Januar.

Die Arbeitslosigkeit steigt in fast allen Funktionen. Einzig die Gruppe der Schülerinnen, Schüler und Studierenden setzt sich mit der Abnahme von einer arbeitslosen Person zwischen Dezember 2024 dem Trend entgegen. ID

Unterstützung für Sportvereine

Thurgau Der Regierungsrat hat für die Vereinsunterstützung für das Jahr 2025 einen Gesamtbetrag von 420'000 Franken genehmigt. Die Vereinsunterstützung ist eine finanzielle Unterstützungsmassnahme für Thurgauer Sportvereine mit nationalen Kaderathletinnen und -athleten. Zudem werden Teams unterstützt, die in einer der höchsten Schweizer Ligen spielen. Die Gelder sollen vornehmlich dazu beitragen, gut ausgebildete Trainerinnen und Trainer zu entschädigen und damit dem gesamten Nachwuchs eines Vereins eine leistungsfördernde Zukunft zu bieten. Grundlage für die Beurteilung bilden die Swiss-Olympic-Cards «Talent National», «Elite», «Bronze», «Silber» und «Gold». Falls in einer Sportart keine Swiss-Olympic-Cards vergeben werden, sind die Nationalkaderlisten der entsprechenden nationalen Sportverbände massgebend. ID

Warum Kinder mehr über Demenz wissen müssen

Annähernd 70 Prozent der Menschen mit einer Demenz werden zu Hause von Angehörigen betreut. Viele Enkelkinder erleben die Erkrankung ihrer Grosseltern hautnah mit. Kinder werden bei der Aufklärung über Demenz allerdings bisher wenig berücksichtigt. Das will die terzStiftung dieses Jahr nachholen.

Region Die Beziehung zwischen Grosseltern und Enkelkindern ist besonders innig. Sie haben einige Gemeinsamkeiten. Enkelkind und Grosseltern stehen vor grossen Entwicklungsaufgaben. Bei den Grosseltern steht der Rückzug aus dem Berufsleben bevor, mit der Suche nach einer sinnstiftenden nachberuflichen Zeit. Die Enkelkinder bereiten sich auf das eigenständige Privat- und Berufsleben vor. Die Grosseltern betreuen ihre Enkel, wenn Mutter und Vater im Berufsleben stehen, oder es in einer Ein-Elternteil-Familie aufwächst. Dies prägt die Beziehung zwischen den beiden Generationen stark. Grosseltern haben einen reichen Fundus an Erfahrung. Wer kann den Kindern besser vermitteln, wie gewisse Lebenssituationen gemeistert werden können, was sich im Umgang mit Menschen bewährt? Wer nimmt sich die Zeit, wenn die Kinder Sorgen haben, hin-, statt zu-zuhören? Wer nimmt sich empathisch diesen Sorgen an, wenn nicht die Grosseltern?

Die ausgezeichnete Beziehung zwischen Grosseltern und Enkelkindern wird auch durch eine Studie des Generations-Barometers des Instituts für Demoskopie Allensbach eindrücklich dokumentiert. Die Beziehung beruht auf Gegenseitigkeit. Die Enkelkinder schenken den Grosseltern Liebe und Wärme. Die Grosseltern erfahren einen neuen Lebenssinn, haben eine wertvolle und wichtige Aufgabe. Das Alter hat in unserer Gesellschaft nicht den



Enkelkinder sind stark betroffen, wenn die Grosseltern an Demenz erkranken. stock.adobe

Stellenwert, den es verdienen würde. Die Grosselternrolle hingegen ist eine gesellschaftliche Aufwertung, diese Aufgabe ist positiv besetzt. Leider haben, aus verschiedenen Gründen, nicht alle Kinder das Glück einer engen, liebevollen Grosseltern-Enkel-Beziehung. Moderne Kommunikationsmittel können eine Umrüstung, ein liebevolles Streicheln nicht ersetzen.

Was geschieht, wenn Oma oder Opa an Demenz erkrankt?

Wenn ein Grosselternanteil an einer Demenz erkrankt, sind die Enkelkinder stark betroffen. Die durch die Krankheit verursachten Veränderungen können beim Kind grosse Irritationen, Gefühle der Ablehnung, des Liebesentzugs auslösen. Dass Grosseltern vergesslich werden können, ist für die meisten Kinder kein Problem. Wenn jedoch Omas Telefon im Kühlschrank klingelt, oder Opa mit dem Pyjama einkaufen gehen will, dann finden auch die Enkelkinder, dass da etwas nicht mehr stimmt.

Aus diesem Grund ist es wichtig, die Kinder aufzuklären, dass es sich in

diesen Fällen um eine Krankheit im Gehirn handelt, die ein solches Verhalten bewirkt. Sie müssen wissen, dass Menschen mit einer Demenz von Tag zu Tag vergesslicher werden, dass sie komische Dinge tun und sonderbare oder keine Antworten geben. Irgendwann einmal wissen die Patienten nicht mehr, wer sie selber sind, und kennen auch ihre Familienangehörigen nicht mehr. Kinder sollten auch wissen, dass heftige Reaktionen und sogar Aggressivität ein Erscheinungsbild der Krankheit sein können. Sonst besteht die Gefahr, dass sie die veränderten Verhaltensmuster ihrer Oma oder ihres Opas falsch deuten und die Schuld dafür bei sich suchen.

Trotz Demenz in guter Verbindung bleiben

Wichtig ist, dass wir den Kindern die Möglichkeiten aufzeigen, wie sie trotz dieser Krankheit in einer guten Verbindung mit Oma/Opa bleiben können. Sie werden mit viel Freude auch weiterhin mit ihren Enkeln singen, malen, spielen oder spazieren gehen, gemeinsam basteln. Alles, was die Grosseltern früher ger-

ne getan haben, sind gute Anknüpfungspunkte. So eine schöne Verbindung kann noch lange Zeit gepflegt werden.

Die Beachtung der nachstehenden Verhaltensregeln hilft, eine gute Verbindung aufzubauen und zu halten. Achte im Kontakt mit Oma/Opa darauf, dass du:

- langsam und deutlich sprichst.
- kurze Sätze verwendest und guten Augenkontakt behältst.
- sie im Gespräch gut beobachtest, ob sie dich auch verstehen.
- sie nicht korrigierst.
- ihre Nähe suchst. Setze dich neben oder vor sie hin. Versuche sanft ihre Hände zu halten.
- ruhig und geduldig bleibst. Es braucht alles etwas mehr Zeit.

Kinder haben grundsätzlich durch ihre Spontanität, ihre Offenheit und ihren Humor einen guten und natürlichen Zugang zu ihren demenzkranken Grosseltern. Es ist wichtig, dass mit den Kindern regelmässige Gespräche geführt werden. Es gibt eventuell offene Fragen, Ängste oder auch Zweifel. Sterben und Tod ist untrennbar mit diesem Thema verbunden.

Das Jahresthema 2025, das die terzStiftung im Rahmen der kantonalen Sensibilisierungskampagne zum Thema Demenz festgelegt hat, lautet «Demenz aus der Sicht der Enkelgeneration». Wir halten Lektionen zu diesem Thema in über 20 Schulgemeinden. Anmeldungen nehmen wir gerne noch entgegen. Die Kinder, Eltern und Grosseltern laden wir am Samstag, 3. Mai, 14 Uhr in den «Thurgauerhof» nach Weinfelden zu einem interessanten Anlass ein. Es treten der in der ganzen Schweiz bekannte Kinderliedermacher Andrew Bond und die Kinderbuchautorin Katrin Hofer Weber auf. Der Eintritt ist frei. Ihre Anmeldung über www.demenz-terzstiftung.ch oder über Telefon 052 723 37 00 freut uns. Die Teilnahme lohnt sich.

René Künzli, terzStiftung

Herausforderungen und Chancen des Hyperindividualismus

An der 17. Thurgauer Behördenfrauentagung, organisiert durch die Mitte Frauen Thurgau, trafen sich rund 100 Frauen aus Gemeinde-, Schul- und Kirchenbehörden sowie aus dem Grossen Rat. Die beliebte Tagung bot den Teilnehmerinnen Austausch-, Weiterbildungs- und Vernetzungsmöglichkeiten.

Thurgau Zu Beginn wurde der verstorbenen Regierungsrätin Sonja Wiesmann mit einer Kerze und einer Schweigeminute gedacht. Madlen Neubauer, Tagungsverantwortliche, erinnerte mit einfühlsamen Worten an die geschätzte Kollegin. Das diesjährige Thema galt der Individualisierung, Anonymisierung und dem zunehmenden Egoismus in unserer Gesellschaft. Prof. Dr. Christina aus der Au, evangelische Kirchenratspräsidentin, nahm die Teilnehmerinnen mit auf eine Denkreise. In unserer Gesellschaft habe das ehrenamtliche und gemeinschaftliche Engagement deutlich nachgelassen. Die Entwicklung vom Individuum bis zur Individualisie-



An der 17. Thurgauer Behördenfrauentagung, organisiert durch die Mitte Frauen Thurgau, trafen sich rund 100 Frauen. zv/g

rung findet ihren Ursprung in der Menschenrechtsbewegung, deren Auswirkungen bis heute spürbar sind. Wir bewegen uns in Richtung eines neuen Megatrends, genannt Hyperindividualismus, meint die Referentin. Vor allem junge Menschen entsprechen diesem Trend des «einzigartigem Individuum», mit dem Drang nach Freiheit in der Selbstdarstellung, Selbstverwirklichung und Selbstoptimierung. Dabei bestehe die Gefahr, dass die Ver-

antwortung für die Gemeinschaft und Werte verloren gehen. Es gibt aber auch Chancen in unserer vielschichtigen und mehrdimensionalen Gesellschaft, betont die Kirchenratspräsidentin. Gerade die Generation Z spreche mehr auf temporäre, begrenzte und dynamische «Wir-Gemeinschaften» an. Ein Umdenken von starren Strukturen zu mehr flachen Hierarchien und agilen Organisationen, können Anreize für ein «Wir» schaffen. Auch Plattformen

wie digitale Kanäle oder Events sprechen die heutige Generation an. Megatrends fordern heraus, bieten aber auch Chancen. Christine aus der Au setzt dabei auf Gespräche, aufeinander zugehen und auf die Beziehungspflege.

Der zweite Teil ermöglichte den Frauen, sich rund um das Tagungsthema in fünf Workshops zu vertiefen. Der Anlass wurde wie immer mit einem kulinarischen Stehlunch umrahmt. ingesandt